

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Das Verhältnis der beiden Flotten im Südchinesischen Meer dauert fort. Eine Schlacht, von der ein Schiff aus Manila wissen wollte, hat nicht stattgefunden. Dagegen ist ein russischer Kreuzer nebst acht Begleitschiffen an der chinesischen Küste bei Wusung aufgetaucht, also weit nördlich von den Gewässern, in denen man Roschdjevowitschs Geschwader vermutet. Alle Nachrichten über den Aufenthalt Togos sind wieder vollständig verloren. In Tokio glaubt man, daß das Erscheinen der Schiffe vor Wusung ein Erziehungsmarsch sei, um einen Teil der japanischen Flotte wegzuwerden. Über Roschdjevowitschs Verbleib liege keine bestimmte Nachricht vor. Ein „Neuer“-Weiß zeigt noch zu berichten, daß die gesamte Flotte Roschdjevowitschs vor Shanghai eingetroffen sei, um dort zu lohnen. Was bezweckt das Auftreten der russischen Schiffe vor Shanghai? In London glaubt man, daß ihr Erscheinen die in Shanghai deklassierten russischen Kriegsschiffe zur Flucht auffordere. Die chinesischen Hafenbehörden haben alle Ursache, auf der Hut zu sein.

* Wenn man den Meldungen aus Petersburg trauen darf, so ist Roschdjevowitsch nicht tot, ja nicht einmal ernstlich krank. jedenfalls nicht so stark, um nicht das Kommando führen zu können.

* Die Nachricht von der Abberufung des Admirals Roschdjevowitsch und seine Entfernung durch Vitalev ist anscheinend ein Mißverständnis. Vitalev geht nach Vladivostok, aber nicht an Stelle Roschdjevowitsch, sondern des Admirals Striblow, der bisher Kommandierender der Flotte des Stillen Ozeans war. Roschdjevowitsch bleibt nach wie vor Chef des Ensay-Geschwaders und steht als solcher bei seinem Eintreffen in Vladivostok unter dem Befehl Vitalevs.

Zu den russischen Wirren.

* Das Kolonialverwaltungsvorprojekt ist dem Nutz zufolge in den Grundzügen bereits fertig. Nach der Fassung, die ihm die Bulgarische Kommission gegeben hat, soll ein Zweikammerystem geschaffen werden, der bestehende Reichsrat und eine Reichsduma. Kein Gelegenheitsrat soll dem Reichsrat vorgelegt werden, der nicht in der Reichsduma gewesen ist. Doch können Geige, die von dem Reichsrat angekommen und dann vom Zaren genehmigt werden.

* Stimmlich konfuse Meldungen kommen über neue Unruhen in Warschau. Es scheint festzustehen, daß der bessere Teil der dortigen jüdischen Bevölkerung gegen arbeitschene und verbrecherische Glaubensgenossen allzu schärfe Vorgänge ist. Am Oltiwohof fanden zwischen beiden Parteien anbauernde und blutige Schlägereien statt. Zwanzig Sterbende wurden in die Krankenhäuser der Stadt gebracht; die Zahl der Verwundeten könnte noch nicht festgestellt werden.

Deutschland.

* Der Kaiser feierte am 27. d. von Wiesbaden kommend, in Berlin einen, während die Kaiserin nach Potsdam weiterfuhr.

* Der Kaiser hat die militärischen Mitglieder der französischen Sondermission, die ähnlich der Vermählung des Kronprinzen nach Berlin kommt, eingeladen, ihre Anwesenheit zu verlängern, um verschiedene Truppenübungen zu besichtigen.

* Der Kaiser wird nach einer an das deutsche Konsulat in Bergen (Norwegen) gerichteten Meldung am 11. Juli dort eintreffen.

* Arztliche Berichte über die jüngste Verlegung der Kaiserin werden nicht mehr ausgegeben.

* Für die Hochzeitsreise des Kronprinzenparets hat der Kaiser seine Yacht „Hohenzollern“ zur Verfügung gestellt. Auf dieser wird das junge Paar eine mehrwöchige Reise von Rio aus unternehmen und dann erst im Marmorspalais bei Potsdam Wohnung nehmen.

Zwei Frauen.

141 Roman von C. Vorhart.

(Fortsetzung)

Mit aufgebreiteten Armen ging Herbert auf Elisabeth zu und zog sie an sich, einen Kuß auf ihre Wangen drückend. „Wie hast du geschlafen, zum erstenmal in deinem neuen Heim?“

„Nur zu vorsichtig, Herbert,“ antwortete Elisabeth heiter, „denn ich verschließe die Zeit und das Frühstück mit dir.“

Graf Landegg lachte. „Das wirst du wohl immer verschließen, Schwester, denn was solltest du um vier Uhr schon aus den Federn?“

„Um vier Uhr? Das ist allerdings etwas früh, aber Beate sieht doch auch so früh auf.“

„Ja, Beate wohl, Kind; die Wirtschaft eines so großen Hauses erfordert das.“

Und Beate leitet die Wirtschaft?“

„Ja, seit zehn Jahren, seit dem Tode meiner Mutter.“

Sie hatten sich zusammen auf das Schloß gesetzt. Elisabeth saß eine Weile nachdenklich vor sich hin, dann begann sie, ihn anzublicken: „Sage, Herbert — ich bin doch jetzt deine Frau — die Eulisherin von Landegg — wäre es da nicht an mir, die Leitung zu übernehmen?“

Er lachte herzlich auf: „Du, Liebling? Du hast bisher ja nur in einer Stadt gelebt und kennst das Landleben noch gar nicht. Wo wolltest du Erfahrung und Wissen hernehmen zu solchen schweren Werken?“

Elisabeth wurde rot. „Ich könnte es doch lernen,“ warf sie ein.

Als Begleitschiff der „Hohenzollern“ soll der kleine Kreuzer „Berlin“ dienen.

* Der Bundesrat stimmte in seiner letzten Sitzung je einem zweiten Nachtragsentwurf zum Reichshaushalt und zum Reichshaushaltsetat der Schutzbereiche für 1905 zu. — Wie hoch die Summen in diesen Nachtragsetats sind, ist noch nicht bekannt. Beide Entwürfe werden dem Reichstage in den nächsten Tagen zugehen.

* Über die Vergeschenkung ist zwischen der preußischen Regierung und dem Landtag ein Übereinkommen erzielt worden, das insbesondere die geheime Wahl der Arbeiterausschüsse wahrt.

* Für die Einnahmen der preußischen Eisenbahnverwaltung hat das neue Kalenderjahr sehr gut begonnen. Der April d.



Graf v. Beck.

Julius Graf v. Beck auf Neuhausen, der neuernannte Gouverneur von Togo, ist jetzt 37 Jahre alt. Er wurde am 23. April 1868 geboren. Seit seinem Tode befindet er sich im Kolonialamt. 1888 wurde Graf Beck Lieutenant im bayrischen Infanterie-Regiment; später zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amt kommandiert, kam er nach Togo. Er wurde Stationsleiter in Accra. 1903 erhielt Beck den Charakter als kaiserlicher Regierungsrat.

hat gegenüber dem April v. eine Mehrerinnahme von 8½ Millionen Mark gebracht, an der fähigsten der Personenerlöte stärker beteiligt ist wie der Güterverkehr.

* Eugen Nächter, der Führer der Freiheitlichen Volkspartei, soll vor der kriegerischen Aussicht stehen, daß Augenblick gänzlich zu verlieren. Da der freikirchige Parlamentarier auch sonst schwer krank ist, soll überhaupt nicht mehr daran gerechnet werden können, daß er jemals in den Reichstag zurückkehren wird. — Die dem Exkantinen nahestehende „Fr. D. Br.“ teilt indes mit, daß eine solche Gefahr für den Exkantinen nicht besteht. Man hofft sogar in Freudenkreisen, daß Eugen Nächter im kommenden Herbst wieder an den parlamentarischen Arbeiten teilnehmen könnten.

* Über die Meldung aus Kapstadt, daß General v. Trotha Prämien auf die Auslieferung der Hottentotten-Häuptlinge aufgesetzt hat, ist an amtlicher Stelle bisher keine Meldung eingetroffen. Der Truppen-Kommandant würde also diesen Schritt aus eigener Entschließung getan haben. An den zuständigen Stellen wird der Meldung Glauben entgegengebracht. Der General versucht eben alle Mittel, um den Gegner zu verunsichern.

* Die Hoffnungen auf eine Besserung der Lage in Ungarn sind, wie nunmehr besteht, vergeblich gewesen. Die Reise des Grafen Andrássy nach Wien ist tatsächlich erfolglos geblieben, da der Standpunkt der Front in der Kürmfrage keine Änderung erfahren hat und die vereinigte Opposition ihrerseits an der

„Ja, aber das ist nicht so leicht, mein Lieb. Die große Wirtschaft stellt Anforderungen an die Körnerstaaten, denen du noch nicht gewachsen bist. Erhole dich erst einmal gründlich; lasst die Landluft dich erst stärken, dann wollen wir weiter sehen.“

Elisabeth erwiderete nichts. „Er will nicht, daß ich seiner Schwester ins Gehege komme,“ dachte sie, „es würde ihn in Zweifel mit seinen bösartlichen Gefühlen bringen, wollte er Beate Rechte verlieren.“

Aber waren es denn ihre Rechte? Die Testamentsbestimmung für Beate lautete auf die Benutzung der Zimmer des kleinen Flügels im Edelgeschloß, aber nicht auf die Ausübung der Herrschaft. Es wäre auch widersprüchlich gewesen, denn der alte Graf hatte gewußt, daß sein Sohn heiratete.

Borelaßig war nichts zu machen, das sich Elisabeth ein. „Man muß das Kind nicht mit dem Vater ausschütten und nur Beharrlichkeit führt zum Ziel,“ dachte sie.

Elisabeth hatte eine sehr glückliche Natur, die sich durch das Fehlachten einer Hoffnung nicht gleich die Laune verderben ließ. Ihr Gatte konnte an ihrem Weise nicht merken, wie seine Worte sie berührt hatten. Sie ging fröhlich plaudernd an seiner Seite hinunter ins Edelzimmer, wo Beate sie bereits erwartete. — Immer und überall war Beate zugegen. Graf Landegg wurde diese beständige Gegenwart einer drüben, und wenn es auch seine Schwester war, bald zur Quäl. Er suchte daher nach Gelegenheit, mit Elisabeth allein zu sein, ohne die Schwester dadurch zu beleidigen, und sand

ungarischen Kommandosprache festhält. Die führenden ungarischen Blätter glauben, daß in der nächsten Woche die Entfernung des Kabinetts Tisza von der Geschäftsführung erfolgen, ein Ministerium ohne Minister auf die Majorität des Parlaments errichtet, und das Abgeordnetenhaus vertragen werden wird.

Frankreich.

* Die Deputiertenkammer genehmigte einen Entwurf von 17 000 Franc für die Beteiligung des Ministeriums für öffentlichen Unterricht und schönen Künsten an der Kunst-Ausstellung in München.

Italien.

* In der Deputiertenkammer wurde der Gesetzentwurf betr. die vom dem Schatzamt zu ergreifenden Maßnahmen bezüglich der Abfindung der Eisenbahngesellschaften durch den Staat beraten. Schatzminister Garibaldi ersuchte die Kammer, den Entwurf günstig anzunehmen, der die schwierige Eisenbahnfrage am besten löse. Nach kurzer Debatte nahm die Kammer den Gesetzentwurf in allen seinen Teilen an. (Dadurch gehen die italienischen Eisenbahnen, die bisher einzelnen Gesellschaften gehörten, in den Besitz des Staates über.)

Afrika.

* In Marokko hat sich schon wieder ein „Zwischenfall“ zugestragen, der möglicherweise tödliche Folgen nach sich ziehen kann. Spanier mit Gebäuden bei Tanger beschädigte Spanier wurden plötzlich von marokkanischen Banditen überfallen. Bei dem sich entzündenden Kampf wurde ein Spanier getötet, ein anderer schwer verletzt. Die übrigen flohen und ließen mehrere Opfer und eine Menge Provinzen in den Händen der Mäuler. Der französische Gouverneur, der sofort benachrichtigt wurde, entsandte Stavallerie zur Verfolgung der Mäuler.

Deutscher Reichstag.

* Am 25. d. steht auf der Tagesordnung die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betr. Übernahme einer Garantie des Reichs in bezug auf eine Eisenbahn von Kamerun nach den Manen im Gabun. Hier liegt ein Antrag der Abg. Lattmann und Raab (Antif.) vor, dem § 11 der Bau- und Betriebsfondation für die Kamerun-Eisenbahngesellschaft folgende Einleitung zu geben: „Die Gesellschaft ist berechtigt, sich längs der Bahn, nachdem die Überweisung von aufrechenden Steuerdaten nach Verhandlungen mit den Einwohnern an diese erfolgt ist, sich das Land nach Maßgabe besonderer Bestimmungen anzueignen.“

Abg. Schwarze (Lippstadt/Berlin) spricht sich für die Vorlage aus und weist insbesondere auf die Wichtigkeit von Kolonialbahnen für das Ausland hin. Abg. Ledebour (soz.): Wir stimmen gegen die Vorlage, nicht weil wir den Bau und Betriebsfondation für die Kamerun-Eisenbahngesellschaft folgende Einleitung zu geben: „Die Gesellschaft ist berechtigt, sich längs der Bahn, nachdem die Überweisung von aufrechenden Steuerdaten nach Verhandlungen mit den Einwohnern an diese erfolgt ist, sich das Land nach Maßgabe besonderer Bestimmungen anzueignen.“

Abg. Schwarze (Lippstadt/Berlin) spricht sich für die Vorlage aus und weist insbesondere auf die Wichtigkeit von Kolonialbahnen für das Ausland hin.

Abg. Ledebour (soz.): Wir stimmen gegen die Vorlage, nicht weil wir den Bau und Betriebsfondation für die Kamerun-Eisenbahngesellschaft folgende Einleitung zu geben: „Die Gesellschaft ist berechtigt, sich längs der Bahn, nachdem die Überweisung von aufrechenden Steuerdaten nach Verhandlungen mit den Einwohnern an diese erfolgt ist, sich das Land nach Maßgabe besonderer Bestimmungen anzueignen.“

Abg. Semler (nat.-lib.): Ich habe gegen die Vorlage um nationale Fragen gestimmt. Der Bau und Betrieb einer Eisenbahn ist notwendig in wirtschaftlicher und politischer Beziehung, wenn wir die Schuhindustrie über das Land nach Maßgabe besonderer Bestimmungen anzueignen.

Abg. Semler (nat.-lib.): Ich habe gegen die Vorlage um nationale Fragen gestimmt.

Abg. Ledebour (soz.): Auch ich bedauere die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb braucht man doch nicht auf die Bahnen zu verzichten.

Abg. Ledebour (soz.): Ich habe die Landkonzessionen, aber deshalb